

**Evangelium** (chr.)(türk. *İncil*)

Der Begriff des Evangeliums bezeichnet im griechischen Sprachgebrauch zunächst eine gute, frohstimmende oder jedenfalls wichtige Nachricht. In frühchristlicher Zeit fand er namentlich im Kaiserkult Verwendung. Er wird – im Singular – vom Apostel Paulus unter Einfluss des Propheten Jesaja (vgl. z. B. Jes 40,9; 52,7) auf die (mündlich verkündete) Erlösungsbotschaft von Sterben und Auferweckung Jesu Christi bezogen (vgl. z. B. Röm 1,1–4). In den neutestamentlichen Erzählwerken bezeichnet *Evangelium* einerseits die Verkündigung Jesu von der mit seinem Wirken anbrechenden Gottesherrschaft (vgl. Mk 1,14f.), andererseits (und davon nicht zu trennen) die apostolische Ver-

kündigung, sofern sie Jesus Christus als Gottes vollmächtigen Heilsmittler proklamiert (vgl. Mk 1,1).

Erst im 2. Jahrhundert (Justin der Märtyrer [gest. ca. 165], Irenäus von Lyon [gest. ca. 203]) wird der Begriff eindeutig im heute vorherrschenden literarischen Verständnis auf die Erzählwerke über Wirken, Sterben und Auferstehung Jesu Christi übertragen. Vier kanonische Evangelien sind erstmals um 200 n.C. im sog. Kanon Muratori belegt. Das ursprüngliche Verständnis, nach dem es nur *ein* Evangelium von Jesus Christus geben kann, schlägt sich im Sprachgebrauch »Evangelium nach Markus usw.« nieder. Die vier kanonischen Evangelien werden den Aposteln Matthäus (Mt; um 80 n.C.) und Johannes (Joh; um 90 n.C.) sowie den Apostel-Schülern Markus (Mk; um 70 n.C.) und Lukas (Lk; um 80 n.C.) zugeschrieben. Der Begriff findet ferner Anwendung auf mehr oder weniger vergleichbare, jedoch nicht kanonisch anerkannte Schriften (z.B. das *Thomasevangelium* oder das *Protoevangelium des Jakobus*).

Drei der kanonischen Evangelien stehen in einem literarischen Zusammenhang: Mt und Lk setzen neben ihrem jeweiligen Sondergut und einer Quelle mit Aussprüchen Jesu (Logienquelle, genannt Q) Mk als das älteste Evangelium voraus. Diese synoptischen (d. h. literarisch *zusammen geschauten*) Erzählwerke bilden die wichtigste Grundlage für die geschichtliche Rekonstruktion der Jesus-Bewegung. Das Johannesevangelium bietet zwar vor allem im Bereich der Topografie und Chronologie verlässliche Informationen, dient jedoch im Ganzen eher dazu, die Leser in betrachtender Weise an das Person-Geheimnis Jesu Christi als der menschengewordenen Offenbarung des liebenden Gottes heranzuführen.

Von der Gattung her sind die Evangelien episodisch-biografische Erzählwerke mit Verkündigungsabsicht. Sie verbinden die Textsorte der Biografie (im antiken Sinn) schöpferisch mit den alttestamentlich-frühjüdischen Lebensmustern gottgemäßer Menschen (z.B. der *leidende Gerechte*). Als *erzählte Christologie* dienen sie nicht nur der Nachzeichnung der Ursprungsgeschichte des Christentums, sondern vor allem der Vergegenwärtigung Jesu Christi und seines Heilshandelns im (gottesdienstlichen) Lektüreakt.

Knut Backhaus

↗ Apostel; Christologie; Historisch-kritische Methode; Jesus